

GEGEN DAS VERGESSEN – AUS DER GESCHICHTE LERNEN

Begleitveranstaltung zum Gedenken an die Opfer
von Patient:innenmord und Zwangssterilisation
zur Zeit des Nationalsozialismus

04. SEPTEMBER 2026
BERLIN

Veranstaltet von den Verbänden des Kontaktgesprächs Psychiatrie

Seit 2009 veranstalten die Verbände des Kontaktgesprächs Psychiatrie am ersten Septemberwochenende eine Informationsveranstaltung unter dem Titel „Gegen das Vergessen – Aus der Geschichte lernen“. Auch in diesem Jahr erinnern die Verbände mit einer Veranstaltung an die Opfer von Patient:innenmorden und Zwangssterilisationen während der Zeit des Nationalsozialismus.

Das Gedenken findet in bedrohlichen Zeiten statt: Wir erleben eine zunehmend unsichere politische Lage im In- und Ausland. Der ökonomische Druck wächst und die Bundesregierung diskutiert umfassende Sparmaßnahmen im Sozialen. Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen werden weiter gesellschaftlich und medial stigmatisiert. Unser Anliegen ist es, vor diesem Hintergrund den Opfern der „Aktion T4“ und ihren An- und Zugehörigen erneut eine Stimme zu geben und ihre Schicksale sichtbar zu machen.

Ruth Fricke, deren Engagement maßgeblich dazu beigetragen hat, dass der „Euthanasie“-Gedenktag am ersten Freitag im September ins Leben gerufen wurde, erklärte auf dem DGPPN-Kongress 2010 über die „vergessenen Opfer“:

„Der nationalsozialistische Rassenwahn begann mit der Verabschiedung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses am 14. Juli 1933. Es folgten weitere Gesetze und Verordnungen, bis schließlich die systematische Tötung von Menschen, die als ‚lebensunwert‘ diffamiert wurden, organisiert wurde. An ihnen wurden Methoden erprobt, die später auch in den Konzentrationslagern gegen Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle und politische Gegner angewendet wurden. Ausgehend von Respekt, Würde und Anerkennung gilt es, den Opfern von Zwangssterilisation und ‚Euthanasie‘ ihre Namen und Gesichter zurückzugeben – als Zeichen gegen das Vergessen.“

Das ist angesichts der Entwicklungen der letzten Jahre umso wichtiger. Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und Erkrankungen werden heute wieder verstärkt ausgegrenzt und sozial isoliert. Anhaltende Diskussionen über eine angebliche Gefährdung durch psychisch erkrankte Menschen, Debatten über

ambulante Zwangsbehandlungen oder Forderungen nach zentraler Erfassung entsprechender Diagnosen schüren Unsicherheit und verstärken das Gefühl existenzieller Bedrohung.

Darüber hinaus sorgen geplante Kürzungen bei Unterstützungsleistungen der Eingliederungshilfe, die auch Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und Erkrankungen betreffen, für große Besorgnis. Zu Einsparungen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe liegen schon konkrete Vorschläge vor, hier sollen politische Errungenschaften in großen Schritten rückgängig gemacht werden.

Vor dem Hintergrund der historischen Verantwortung stellt sich die Frage, wie solche Entwicklungen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und den Lehren aus der NS-Zeit vereinbar sind. Gemeinsam wollen wir dieser beunruhigenden gesellschaftlichen Tendenz entgegenreten und klarstellen: Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und Erkrankungen sind weder schutzlos noch ohne Stimme.

In diesem Jahr richten wir – mit dem Blick auf die Vergangenheit – den Fokus auf die Darstellungen rechtsextremer Akteur:innen von Menschen mit Behinderungen und psychischen Beeinträchtigungen und Erkrankungen.

Erfahrungsexpert:innen, An- und Zugehörige sowie interessierte Teilnehmende kommen mit Vertreter:innen aus Wissenschaft und Gesellschaft ins Gespräch, um gemeinsam über die Gegenwart im Spiegel der Geschichte nachzudenken und Wege zu mehr Teilhabe, Schutz und Respekt zu entwickeln.

PROGRAMM

Dokumentationszentrum Topographie des Terrors, Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin

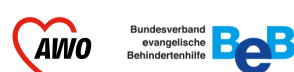
- **ab 11.00 Uhr**
Imbiss und Raum für Gespräche
- **12.00 Uhr**
Grußwort Topografie des Terrors
Begrüßung durch Kontaktgespräch Psychiatrie und Ruthe Fricke Stiftung
- **12.10 Uhr – 13.45 Uhr**
Offene Fishbowl-Diskussion (Moderation: Azize Kasberg)
Jürgen Dusel Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen
Martina Heland-Graef Ruth Fricke Stiftung
Prof. Dr. Thomas Beddies Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin, Charité – Universitätsmedizin Berlin
Hannah Bischof Nachfahrin und Malerin
Dr. Dr. Samuel Thoma Immanuel Klinik Rüdersdorf
- **14:00 Uhr**
Gang in Stille
Wir gehen mit Plakaten gemeinsam zum Gedenkort für die Opfer der NS-„Euthanasie“-Morde.

Der Förderkreis Gedenkort T4 e.V. lädt gemeinsam mit Herrn Dusel um 14.30 Uhr zu einer Gedenkstunde mit Kranzniederlegung in die Tiergartenstraße 4 ein. Im Anschluss findet in der Nähe das weitere Programm bis ca. 17:30 Uhr statt. **Aktuelle Informationen finden Sie demnächst im Blog unter: www.gedenkort-t4.eu**

ANMELDUNG

Eine Anmeldung ist **bis zum 19.08.2026** möglich unter: <https://eveno.com/254708002>

DIE VERBÄNDE DES KONTAKTGESPRÄCHS PSYCHIATRIE



Mit Unterstützung der
Stiftung Topographie des Terrors
Stiftung Soziale Psychiatrie
Ruth Fricke Stiftung

